



Abend-

Zeitung.

84.

Dienstag, am 8. April 1823.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Pell.)

Undie Rose von Nagas,
Aus dem Persischen.

Holde Ros' in Nagas Thale.
Wie so lieblich mild und rein
Hauchst du in des Morgens Strahle,
In des Abends Widerschein'
Edens balsamschwangre Düste!
Wie so freundlich neigest du,
Athmen um dich laue Lüfte,
Deine Purpurkron' uns zu!

An des Euphrats breitem Strome,
— Majestätisch wogt er hin —
Unter hohem Sternendome
Aller Blumen Königin,
Hebst aus dunkelgrünem Moose
In der Nachbarschweftern Chor,
Du, die einz'ge Dornenlose!
Deinen Blüthenkelch empor.

Wißt's ein Wunder, wenn der Säng' er
Nur zu Dir den Blick erhebt?
Immer dichter, immer enger
Sich um ihn dein Liebreiz webt?
In des Herzens Heiligthume
Als Altar dein Bild nur steht?
Wenn er jeder andern Blume
Kalten Bl'ck's vorüber geht?

In des Innern tiefsten Tiefen
Erug er stets das Reinste nur;
Keine Lockungen entriefen
Ihn der höheren Natur;
Keiner sprudelt nicht die Quelle,
Die vom Felsen sich ergießt,
Als im Busen spiegelhelle
Ihm der Strom des Lebens fließt.

Cachemira's Blumenauen
Prangten um ihn hehr und reich;

Blumen, herrlich anzuschauen!
Aber keine war dir gleich;
Keine, wie du, Anspruchslose,
Keate Sadi's edlen Sinn;)
Keine war, wie Nagas Rose,
Ihm der Rosen Kaiserin.

Darum suchen seine Augen
Dich nur, wie der Sterne Licht;
An der Mutter Busen saugen
Kinder rein're Nahrung nicht!
Als, im Schaum dir hingegeben,
Seine Seel' dir schwebet zu;
Denn die Blum' in seinem Leben
Nagas Rose wurdest du!

Hegen wird er dich und pflegen
In des Herzens stillem Raum,
Bis in seinen matten Schlägen
Ihm entflieht des Daseyns Traum;
Bis des Leben Pulse stocken,
Dunkelnd zu sein Auge sinkt;
Palmen in den goldnen Locken,
Ihm des Schlafes Bruder winkt.

Sadi.

Wohlthun trägt Zinsen.
(Fortsetzung.)

Wie vom Hauche das Spiegelglas matt wird,
so zog sich der feuchte Schleier der Nahrung über
das Auge des Alten. Er faßte meine Hand und —
sich zur Schildkröte wendend — fragte er zingend:
Kann mir auf Erden noch die Freude blühen? und
ist es nicht zu spät, daß ich erwache, um — zu
sterben?

Und Jack Paddy grinsete mich an und sprach:
Du siehst das Ziel, Du bist des Weges kundig,
Der aus dem Herzen zu dem Herzen führt.
Drum säume nicht und steure unverdrossen
Das lecke Schiffelein in den sichern Port.

Erstaunt, ja fast erschrocken über diese Rede des Kalibans, den ich kaum für einen Menschen hielt, überfiel mich ein sonderbares Grauen. Ich mußte fort aus dieser drückenden Luft, war froh, daß mein schlauer Zweck, Körperbewegung im Freien zu bewirken, schon so gut wie halb erreicht schien, versprach wiederzukommen und ging. Jack Paddy begleitete mich breitbeinig watschelnd, wie einer, der so eben die Reise um die Welt gemacht, und sich noch auf dem Schiffe glaubt, bis an die Treppe und sprach, indem er mich vorn am Rock faßte und würgte:

Das ist der rechte Arzt, der durch den Geist zum Leibe kommt! Erbarmet Euch meines Herrn! Dabei drückte er mir einen Zettel in die Hand. — Wie ich fast zitternd die freie Strafe gewonnen, sah ich, daß es eine Banknote von funfzig Pfund Sterling war, und mein Erstaunen hatte den höchsten Grad erreicht, als der junge Mann mir nachgesprungen kam und mit Jubel zurief:

O mein theurer Doktor! — Sie sind ein Engel des Himmels! Mein Vater hat so eben erklärt, daß Sie — o nehmen Sie's nicht übel! — ein wunderbarer Kauz sind, und — das ist sehr viel. Er hat Zutrauen zu Ihnen, darum kommen Sie recht bald und recht oft zu uns, vor allen Dingen aber — tiefes Stillschweigen über uns. Denn, erhält mein Vater ausser Ihnen einen einzigen Besuch, so sind wir in der Stunde darauf fort. Auf Wiedersehen! ich muß zum Vater! die Schildkröte pfeift.

Sonderbar! rief ich vor mich hin: höchst sonderbar!

Meine Gedanken verloren sich in phantastische Träume und die Funfzig-Pfundnote gab der Sache freilich ein nie geahntes Gewicht. So nahm ich meinen Platz an der Gesellschaftstafel zum Abendessen, aß und trank still vor mich, und kümmerete mich nicht um die, die um mich und neben mir ihr Wesen trieben. Gegen das Ende der Mahlzeit erst bemerkte ich an den schnarrenden Champagnerdämpfen aus dem Redegekrächze meines Nachbarn, daß der dicke, reiche Fabrikherr v. D. aus E. rechts neben mir saß. Ein Gedanke flog mir durch den Kopf und ich fragte den seligen Dickbauch, ob er je

etwa einmal von einem Kaufmann E*** in London gehört.

Kaufmann E*** in London? wiederholte er erstaunt und die Hand mit dem Glase sank ihm auf den Tisch zurück. — Bankier, wollen Sie sagen. Wie kommen Sie auf den? Bankier William E*** ist ein Millionär, den kennt wohl die ganze Welt.

Wär ich vorher schon aufgeregt, so wurde ich's jetzt noch vielmehr, und ich konnte den folgenden Morgen kaum erwarten, wo ich wieder hinzugehen mir vorgenommen. Wie ich aber so eben den Hut in die Hand nahm, um aus meinem Zimmer zu treten, kommt der junge Mann, und das mir gerade recht und höchst erwünscht.

Entschuldigen Sie, mein Herr Doktor, sprach er, Platz nehmend neben mir auf dem Sopha: daß ich so früh störe. Aber ich finde es für nöthig, mir Ihre Geduld für eine ziemlich lange Eröffnung zu erbitten, die ich Ihnen jetzt am füglichsten geben kann, da mein Vater schläft und Jack Paddy ihn bewacht.

Wie? rief ich: jetzt, um zehn Uhr, schläft Ihr Vater?

Ja, antwortete mein Fremder: so ist's, und fast nur diese Stunde bleibt mir selbst zur Erholung und zu einem kleinen Spazierritte. Die Nächte vergehen meinem Vater schlaflos in unruhiger, finsterner Quaal, und nur erst, wenn der Morgen schimmert, fodert der ermattete Körper seine Rechte.

Das muß anders werden! fiel ich ein. Aber, mein Herr, verzeihen Sie, daß ich so frage, ich habe als Arzt meine Ursachen und nicht bloße Neugierde drängt mich, das Nähere über Ihre Persönlichkeit zu erforschen, — ist Ihr Herr Vater der weltbekannte Bankier William E***, der Millionär?

Mein Vater, lächelte der Fremde: ist allerdings der weltbekannte Bankier William E***. Die Millionen können Sie auch für richtig annehmen. Aber daß ihn das alles nicht glücklich macht, davon haben Sie sich überzeugt. Von vier Kindern bin ich allein ihm noch übrig geblieben. Meine theure Mutter starb vor sechs Jahren und meine letzte Schwester, die Gräfin Jenny H***, folgte ihr in selbem Menate. Das beugte die ohnedem schon wankende Gesundheit meines Vaters, politische Kränkungen kamen dazu, denn er nahm an Sir Francis Burdetts Handeln aus Ueberzeugung eifrigen Theil. — Nun entzog er sich allen öffentlichen Verhandlungen, bald auch jeder Gesellschaft und selbst dem so

anmuthigen Kreise seiner besten und vertrautesten Freunde. Immer finsterner wurde seine Seelenstimmung, überall sah er nun nur den offenen Schlund der Vernichtung, die ihn angähnte und zu fodern schien, überall Trug, Verrath und Schlechtigkeit, und der sonst so humane Mann, der treffliche Gesellschaftler, der edle Freund, der Wohlthäter so vieler, wurde hart, zurückstoßend und geizig. — Doch — was sag' ich, geizig? — Kann man den Grund, was so nennen, nachdem er wenig oder viel auf ein's seiner verächtlichen Mitgeschöpfe verwendet, für zwecklos weggeworfen hielt? Und wenn er nun jemanden mit einer Guinee hätte vom Tode retten können, er hätt' es nicht gethan. Denn — meinte er — sterben muß er doch, es ist also gleich, ob es einen Augenblick früher oder später geschieht, und — so weit war es gekommen, daß er das schreiendste Elend des leidenden Mitmenschen nicht des Griffes in die Tasche oder des Wortes an seinen Cassirer werth hielt. Nun trieb er die Freunde und Bekannten von sich, und die treuen, weinenden Diener; nun lebte er, wie ein Bettler, in strengem Eynismus, aller Glanz, ja sogar jede Bequemlichkeit ward ihm ein Gräuel, nun schloß er seine Geschäfte, nun saß er Tag und Nacht in stillem Brüten auf einer Stelle, nun ward er sogar feindselig gegen mich, seinen einzigen, geliebten Sohn, und lange schon hätte Selbstmord sein Leben geendet, wenn nicht ein treuer Schutzgeist über ihn liebend gewacht. Und der ist Jack Paddy, den er gewöhnlich die Schildkröte nennt. Dieser Mensch war sein Jugendfreund, als Kind sein Bedienter und nahm Theil an seinem Unterrichte, darum ist er auch gebildet in allem menschlichen Wissen. Aber in den reifern Jünglingsjahren trieb ihn die Begierde, sich umzusehen in der Welt, und ein unwiderstehlicher Hang auf das Meer und in Krieg und Handel. — Zweimal hat er die Welt umschifft, bei Abukir war er auf dem ersten Schiffe Nelsons, das sich zwischen den feindlichen Admiral Brueyes und das Land legte; bei Sumatra hat er Schiffbruch gelitten und in den Sinamari-Wäldern kam er, der Einzige, der den Keulen und dem Skalpell der Wilden entronnen, glücklich zu den Seinen zurück. Auch wußte er die Umstände zu nutzen, und wie Sie ihn jetzt sehen, hat er seine zehntausend Pfund in den Fonds. Das alles hinderte ihn aber nicht, vor acht Jahren zu uns zurück zu kommen und sich, wie er's meint,

zur Ruhe zu setzen, das heißt, wieder Diener meines Vaters zu werden, wie er's vorher war. Mein Vater wollte ihn auch fortjagen — aber umsonst! — Er blieb. — Er mißhandelte ihn, stieß ihn mit Füßen — er blieb, und der Vater war endlich mit Gewalt gezwungen, ihn um sich zu dulden.

Aber alljährig, wenn die Pflaumen reifen, drängt und reißt es ihn unwiderstehlich auf's Wasser und er muß eine Schifffreise machen, wär's auch nur von der Brücke bis in die Møre und wieder zurück. Da wird er denn grämlich und unausstehlich, bis er wieder heim, und dann das ganze Jahr sanft und gut ist. Wie sein Auge bewacht er den unglücklichen Herrn, dem niemand etwas sagen und rathen darf, als die Schildkröte. Ihm, dem Treuen, hab' ich's zu danken, daß ich noch nicht enterbt bin, denn tausendmal schon ist der Vater Willens gewesen, sein Vermögen dem Narrenspitel zu vermachen, weil er's da für besser angewendet hält, als in meinen Händen. Aber — das hat er mir geschworen — sollte ich mir je einkommen lassen, zu heirathen, so wird doch der Narrenspitel sein Erbe. Denn er hält sein und mein Daseyn für ein Unglück und flucht jedem Gedanken, durch mich mehreren solchen elenden Wesen das Daseyn zu geben. — O, mein Herr! Sie wissen nicht, wie grenzenlos unglücklich mich das macht! Ich liebe ein edles, sehr schönes Mädchen, aber — auch nur der leiseste Anklang dieses Gefühls bringt meinen Vater außer sich. Und doch fühl' ich es — ich kann ohne sie nicht leben!

(Die Fortsetzung folgt.)

D s s i a n.

An meinen Freund Wilhelm R.

Die Harfe ruht, in Zweigen aufgehangen,
Es ruht der Greis, an seinen Stab gebogen,
Die blinden Augen ruhn in düsterm Bogen,
Doch Sonnen sind im Busen aufgegangen.

Ein licht Gebild mit zarten Rosenwangen
Kommt auf den dust'gen Wolken hergestiegen,
Die Harfe, von der Lilienhand durchzogen,
Hat lieblich leis zu tönen angefangen.

Der Greis hebt sich empor und lauscht der Weise,
Zu ihren Zauberklängen singt er Lieder,
Und diese strebt Alpin schnell zu behalten. —

O Heil dem Dichter, welchem sanft und leise
Berklarthe nahn auf schimmerndem Gesieder! —
Dem Maler Heil, der dieß weiß zu gestalten!

Düsseldorf.

F. H e s s e r.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz, Nachrichten.

Aus Hamburg.

(Fortsetzung.)

Eine schreckliche Erfahrung, welche an das plötzliche Verschwinden des Satyrikers Friedrich vor mehreren Jahren erinnerte, wurde von einer hiesigen achtbaren Familie gemacht. Ihr Sohn, ein hoffnungsvoller, blühender Jüngling, entfernte sich und ist aller angestellten Nachforschungen und ergangenen Aufforderungen ungeachtet nicht wiedergefunden worden. Man soll den trostlosen Aeltern wahrscheinlich gemacht haben, daß er zufällig über die Elbe gekommen, dort unter das Eis gerathen und verunglückt sey.

Elegante Ausfahrten haben, ungeachtet die Elbe seit der Mitte des Decembers bis Ende Februars mit Eis belegt war, wenig statt gefunden. Eine von 14 Schlitten, welche zu Lande nach gefallenem Schnee unternommen wurde, gab mehr Stoff zu witzigen Glossen, als daß sie nur irgend gegen ähnliche Aufstellungen in Berlin zc. Erwähnung verdient hätte. Ein Volksblatt wollte unter andern von den schwerfälligen und disharmonischen Inhabern des Muskantenschlittens bemerkt haben, daß ihre Stiefel zu sehr auf etwas Tiefes berechnet gewesen wären! — Andre Winterlustbarkeiten boten noch weniger Stoff zu Bemerkungen dar. Die Maskeraden sind fast in keinem Jahr so schlecht besucht worden, als in diesem. Das Stadttheater hat seiner Ausdauer ungeachtet einige Abende bei der grimigen Kälte von 24 Graden die Vorstellungen aussetzen müssen. Es wird übrigens nicht geheizt, wenigstens nicht mehr, als das Leipziger, und ist doch beträchtlich größer; gleichwohl ist bei allen geringeren Kältegraden, als den angegebenen, und zum Theil bei vollem Hause gespielt worden, wozu das interessante Gastspiel der Demoiselle Pfeiffer das Seinige beigetragen haben mag. Das hiesige Publikum muß übrigens wohl schaulustiger seyn, als das Leipziger, von welchem Ihr dortiger Correspondent schrieb, daß schon eine Kälte von 12 Graden es vom Theaterbesuche abgehalten.

Die Stelle der seltenern öffentlichen und Subscriptionen haben in dem verflohenen Winter mehrere glänzende von Privatpersonen, namentlich angesehenen oder wohlhabenden Ausländern gegebene Ballfeste vertreten. Diese Feste waren hinsichtlich des Aufwandes in Kleidung und Anordnung in der That glänzend. Doch heißt es wohl auch von ihnen:

Auch des Tanzes Muse steht von ferne,
Sie, die munterer Tänzer Reih'n so gerne,
Gerne holde Tänzerinnen sieht;
Schweigend steht sie, und in ihren Blicken
Trüben Mismuth, kehret sie den Rücken
Diesen wilden Tänzen, und — entflieht.

Die Concerte dieses Winters waren auffer den im vorigen Schreiben und oben erwähnten nicht sehr erheblich. Ein Metamorphosentheater eines gewissen Linsky, der auch Taschenspielerkünste nebenbei zeigte, fand vielen Zuspruch. Das Theater in der Steinstraße behauptete sich fortwährend in seiner untergeordneten Sphäre. Die Panoramen der Gebrüder Suhr wurden auch diesen Winter fast alle

Abende gezeigt, sie bedürfen keiner besondern Beurtheilung, da sie in Dresden und sonst im Auslande bekannt und in den hiesigen Zeitblättern hinlänglich gepriesen sind. Andre Ausstellungen sind als vorübergehend nicht anzuführen. — Besonders reich ist dieser Winter an entstandenen und wieder untergegangenen Volksblättern gewesen. Diese oft nicht einmal ephemeren Produktionen müßiger Menschen, welche ihre Beobachtungen größtentheils in den hiesigen Pavillons und andern Wirthshäusern und Schenken sammeln, sind, so viel Refer. weiß, für Hamburg ganz eigenthümlich. Die Geißel einer nicht immer diskreten, zwar häufig treffenden, aber viel häufiger matten Satyre wird in diesen Flugblättern oft über ganz unbescholtene Bewohner der Stadt geschwungen, und mag sie dem Schreib- und Lesekittel manches Müßiggängers fröhnen, so scheint ihr eigentlicher und wahrer Nutzen doch zu problematisch, um die vielleicht hierin zu tolerante Censur und die sonst thätige und wachsame Polizei rechtfertigen zu können, daß sie dergleichen Schreibereien duldet, deren Licenz und Sittenlosigkeit unstreitig schon manchen Anstoß erregt haben. Dagegen sind die hiesigen wöchentlichen Nachrichten und das hiesige Adressbuch in ihrer allmählichen Vervollkommnung werth, auch vom Auslande geachtet zu werden. Jene enthalten, besonders seit Anfang dieses Jahres, die gehaltreichsten Aufsätze der abwechselndsten Art, zu den Zwecken der Unterhaltung und Belehrung ausgewählt, und gewähren selbst dem eine angenehme Lektüre, welchem die Notizen des Intelligenzblattes entbehrlich sind. Das Adressbuch vereinigt die Adressen mehrerer benachbarten Dörfer und Städtchen mit dem hiesigen, welches in seinem alphabetischen Register so vollständig ist, wie man es von einem Adressbuch einer so großen und bevölkerten Stadt nur verlangen kann. Zu wünschen wären am Schlusse allgemeine Uebersichten über die Zahl der Kaufleute, Detailisten, Mäkler, Handwerker, Künstler, Gelehrten zc., als interessant für den Statistiker. Da die Schwierigkeit, solche Uebersicht, für das laufende Jahr in der kurzen Zeit zwischen dem Abschluß und der Erscheinung des Buches zu entwerfen, unverkennbar ist, so würden Rückblicke der Art auf das vergangene Jahr empfehlenswerther seyn.

Um diesen leider etwas zu lang gewordenen Bericht mit einigen Theaterneuigkeiten zu beschließen, so heißt es, daß Dem. Pohlmann bleiben wird. Hr. Kühne und Frau Doktorin Unzer werden sich mit einander verheirathen. — Herr Schwarz hat wegen eines Beinbruchs lange Zeit die Bühne nicht betreten können. Dieser würdige Priester Melpomenens verdient die allgemeine Theilnahme des Publikums, von der er rührende Beweise während seiner schmerzlichen Leiden erfahren haben soll. Hr. Klengel wird ebenfalls ungern entbehrt, wegen einer hartnäckigen Heiserkeit, welche seinem schönen Talent recht hinderlich gewesen ist. Ueberhaupt läßt sich für diesen Winter nicht klagen, daß das verrufene musikalische Mährei Thalia und Melpomene verdrängte. Es sind seit dem letzten Bericht nur höchstens fünf oder sechs Opern gegeben worden, unter diesen natürlich die Lieblinge des Publikums, Preciosa, Freischütz und Barbier von Sevilla.

(Der Beschluß folgt.)